

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

324 (18.7.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4814

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Beleggeld. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Überiges Ausland (Belegpost) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restante 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Waghl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (W.Z.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Krislop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabie und Zatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordöstlich vom Burkanow bereiten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Kräfte gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Lutz griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Truppenteil bei Szklina wich in den Raum östlich von Chorschow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedekt, wurden daraufhin die südlich von Lutz kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Liza zurückgenommen. Westlich von Torajahn wurde ein Nachtangriff der Russen abgelenkt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Vorpostenstellungen hält an. Auf den anschließenden Höhen bis zum Astatal ist der Geschütz-Tampfer recht lebhaft. An der Dolomitenfront fanden unsere Stellungen nördlich des Pellegrinatal und im Marmolata-Gebiet, an der Kärntnerfront der Seebach- und Kailber-Abchnitt unter heftigen Feuer. Italienische Infanterie-Abteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Treviolo sehr wirksam mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt.

Flottenkommando.

Die Kriegslage.

Berlin, 17. Juli. (Mannh. Gen.-Anz.) Die Engländer haben in ihren letzten Berichten von gewaltigen Erfolgen, die sie in den letzten Tagen an ihrer Front errungen hätten, erzählt. Dabei handelt es sich um die Ueberstrebungen, die schon neulich in einem Aufsatz aus dem Großen Hauptquartier gerügt worden sind. Wahr ist lediglich, daß die Engländer Divisions unter Einsatz starker Kräfte in Besitz genommen haben. Alle anderen Angriffe der Engländer sind abgeblieben worden. Ein deutscher Gegenangriff ist im Gange. Südlich von der Somme an der französischen Front ist ein Teil des Dorfes Vaches von uns zurückerobert worden, während die Franzosen sich in den Besitz der Ferme Maisonette gesetzt haben.

Westlich von Thiaumont haben die Franzosen kleinere Fortschritte erzielt, das Werk selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. Bei Auverry haben wir unter den französischen Gefangenen 20 Russen gefunden. Bei den letzten Kämpfen bei Somville sind wir auf Unterstände der Franzosen gestoßen, die bis 60 Meter tief eingegraben und mit Beton ausgegattert waren, jedoch ein ganzes Bataillon dort Unterkunft haben konnte. Es war interessant zu beobachten, wie stark die Franzosen ihre Unterstände ausgebaut haben.

Von der Ostfront ist vorgerückt nicht viel zu berichten. Südwestlich von Lutz haben wir einen Teil unserer Truppen über die Liza zurückgenommen. Im Südteil der Ostfront mit Einschluß der Karpaten ist die Lage unverändert. In den Karpaten kam es zu kleinen Vorpostengefechten der österreichisch-ungarischen Kavallerie mit den Russen.

Die Beziehungen Deutschlands zu Italien.

Bern, 17. Juli. (W.Z.) Der italienischen Presse zufolge, erörterte der geistige Minister die Beziehungen Deutschlands zu Italien. Corriere della Sera schreibt: Sonnino habe in seinen Reden eine klare und erschöpfende Darstellung über die jüngsten feindlichen Handlungen der Berliner Regierung gegeben und dabei deutlich gezeigt, daß der Anstoß dazu ausschließlich von Deutschland ausgehe. Sonnino habe die Ausführungen Sonninos bekräftigt, und dem Minister den Vorschlag unterbreitet, die von Deutschland eingeforderten fälligen Zahlungen durch eine Maßnahme der italienischen Regierung zu regeln. Orlando und Scialoja sollen die juristische Seite der Frage beleuchtet haben. Ferner soll der Minister zum ersten Male die im Juni in Paris getroffenen wirtschaftspolitischen Abmachungen. Eine Prüfung sei unerlässlich geworden, sowohl weil man nicht unvorbereitet in die Friedenszeit gelangen dürfe, als weil das neue Wirtschaftsprogramm sich schon in der jetzigen Kriegsbilanz sichtbar machen werde. Trotz der großen Schwierigkeit der amtlichen Kreise dürfe man annehmen, daß die Minister einstimmig für das Wirtschafts- und Finanzbindnis, das das militärische Bindnis mit der Entente ergänze, eingetreten seien. Dieses Bindnis, das, solange man an eine Vermeidung des Weltkrieges durch Verhandlungen glauben konnte, zu bezeichnen war, wurde heute umso deutlicher, da Deutschland sein Erbes und Vorkriegsprogramm während zweier Kriegsjahre im Grunde habe aufrecht erhalten können und dadurch für den Wiederstand die Fortführung des Krieges unumgänglich mache. Damit werde auch ein enger Zusammenhluß in der Wirtschafts- und Finanzfrage für die Alliierten notwendig.

Berlin, 17. Juli. (W.Z.) Dem Corriere della Sera zufolge beriet das neue italienische Kabinett gestern zum ersten Male die im Juni in Paris getroffenen wirtschaftspolitischen Abmachungen. Eine Prüfung sei unerlässlich geworden, sowohl weil man nicht unvorbereitet in die Friedenszeit gelangen dürfe, als weil das neue Wirtschaftsprogramm sich schon in der jetzigen Kriegsbilanz sichtbar machen werde.

Das Londoner Wochenblatt New Witness vom 29. Juni wendet sich mit heftigen Worten gegen die immer unerträglicher werdende Herrschaft, die Nordhelgie mit dem ihm unterstellten Blättern ausübt. Auch Lloyd George sei nur der Kandidat der Nordhelgie-Presse für den Posten des Kriegsministers. Die (inzwischen erfolgte) Ernennung dieses Mannes würde bedeuten, daß der Krieg in Zukunft nicht nach militärischen Gesichtspunkten, sondern nach den Plänen und Wünschen Nordhelgies. Das Sessionale werde den Ausschlag geben. Auseinandersetzungen mit den Verbündeten seien unvermeidlich, und die Gefahr eines zu frühen Beginns der englischen Offensive gegen Deutschland trete dann ein. Gerade im jetzigen Augenblick dürften ausschließlich militärische Gesichtspunkte entscheiden. Es sei weit besser, noch sechs Monate oder länger mit dem Vorgehen zu warten und dann einen energiegelichen Sieg zu erringen, als sich durch Ueberleitung eine Niederlage zu holen und die englischen Streitkräfte ebenso zu erschöpfen, wie die Deutschen die ihrigen bei Verdun erschöpft hätten. Im Kriege gebe nur ein Ding den Ausschlag, nämlich die Ergebung der gegnerischen Kraft. England brauche seine Zivilbevölkerung nicht mit Siegesgerichten zu füttern, die schließlich doch kein greifbares Ergebnis lieferten. Das wisse jeder Soldat, und gerade deswegen sollte im jetzigen kritischen Augenblick der Kriegsminister ein Soldat sein und kein Zivilist.

Der Krieg zur See.

Stocholm, 17. Juli. (W.Z.) Nach einer Mitteilung, die heute in später Nacht an die Zeitung Stenstalettsblad gelangte, hat am Sonntagabend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Huroeklad, innerhalb der schwedischen Seegrenzen, den südwärts gehenden deutschen Dampfer „Gyria“ torpediert. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die Besatzung wurde gerettet und an Bord des schwedischen Torpedobootes „Capella“ gebracht, das sich in nächster Nähe befand. Die Besatzung, insgesamt 28 Mann, wurde im Hafen von Stenstaletts gelandet. Die „Gyria“ sank auf 21 Meter Wassertiefe, der Schornstein und die Masten sind sichtbar. Von dem Torpedoboote aus sah man drei Torpedos abfeuern, aber weder von dem Torpedoboote noch von der „Gyria“ aus war das Unterseeboot sichtbar. — Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung an demselben Ort stattgefunden zu haben, wo die Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ weggenommen worden sind, also auf schwedischem Seegebiet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Vorschlag des Papstes.
Von der italienischen Grenze schreibt man der Straßburger Post: Die Meldung, wonach durch Vermittlung des Papstes neue Erleichterungen für die Lage der Kriegsgefangenen geschaffen werden sollen, wird durch Mitteilungen der katholischen Neuen Zürcher Nachrichten erneut bestätigt. Danach ist auf Anregung des Papstes ein Abkommen unter den Kriegführenden den Abschluß nahe, wonach Kriegsgefangene, die länger als 18 Monate gefangen und Vater von drei oder mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch kampffähig sind oder nicht, nach der Schweiz verbracht und dort interniert werden sollen. Deutschland habe dem Papst die Annahme seines humanen Vorschlages mit Telegramm vom Freitag, den 7. Juli, offiziell erklärt; ebenso dürfte es den Tatsachen durchaus entsprechen, daß die Zustimmung Frankreichs sicher ist und — dies ist erfreulicherweise hinzuzufügen, voraussichtlich auch diejenige Englands. Damit das Abkommen in Kraft tritt, ist nicht notwendig, daß alle Kriegführenden ihm beitreten, so sehr dies auch erwünscht wäre. Wenn bisher die

schweizerische Regierung in der Angelegenheit noch nicht befragt wurde, so liege darin keinerlei Versehen, sondern es sei durch die Sachlage ohne weiteres gegeben gewesen. Der Zeitpunkt, an dem Schweizerischer Bundesrat heranzutreten, werde erst gekommen sein, wenn das Abkommen wenigstens zwischen einzelnen der nächstbeteiligten perfekt sei. Dabei könne man ohne weiteres annehmen, daß auch bei diesem humanen Werk die Schweiz ihre Mitwirkung nicht verjagen werde, getreu ihrem bisherigen Handeln.

Friedensvorbereitungen in den neutralen Ländern.

Kopenhagen, 16. Juli. Auf Veranlassung der Neutralen-Konferenz in Stockholm werden am 1. August in allen neutralen Ländern Friedensvorbereitungen stattfinden. In Dänemark sind 20 solcher Kundgebungen geplant, davon 2 in Kopenhagen. Ein Ausschuss, aus Damen und Herren aller politischen und sozialen Richtungen zusammengesetzt, erhält einen Aufruf an alle politischen und unpolitischen Vereine, an Kirchengemeinden und Geistliche, an Schulen und Lehrer. In diesem Aufruf wird das gesamte Dänemerk aufgerufen, sich den großen Friedensdemonstrationen anzuschließen, welche am 1. August „diesem traurigen Gedenktage des ganzen Menschengeschlechts“ in allen neutralen Ländern durch Abhaltung von öffentlichen Versammlungen, Gottesdiensten und Glöckläuten veranstaltet werden. Die Kundgebungen am 1. August werden gegen den Krieg jetzt und in Zukunft protestieren und den ersten Willen Dänemarks zum Ausdruck bringen, die Neutralität aufrecht zu erhalten.

Lord Northcliffe's verbleiblicher Einfluß.

Das Londoner Wochenblatt New Witness vom 29. Juni wendet sich mit heftigen Worten gegen die immer unerträglicher werdende Herrschaft, die Nordhelgie mit dem ihm unterstellten Blättern ausübt. Auch Lloyd George sei nur der Kandidat der Nordhelgie-Presse für den Posten des Kriegsministers. Die (inzwischen erfolgte) Ernennung dieses Mannes würde bedeuten, daß der Krieg in Zukunft nicht nach militärischen Gesichtspunkten, sondern nach den Plänen und Wünschen Nordhelgies. Das Sessionale werde den Ausschlag geben. Auseinandersetzungen mit den Verbündeten seien unvermeidlich, und die Gefahr eines zu frühen Beginns der englischen Offensive gegen Deutschland trete dann ein. Gerade im jetzigen Augenblick dürften ausschließlich militärische Gesichtspunkte entscheiden. Es sei weit besser, noch sechs Monate oder länger mit dem Vorgehen zu warten und dann einen energiegelichen Sieg zu erringen, als sich durch Ueberleitung eine Niederlage zu holen und die englischen Streitkräfte ebenso zu erschöpfen, wie die Deutschen die ihrigen bei Verdun erschöpft hätten. Im Kriege gebe nur ein Ding den Ausschlag, nämlich die Ergebung der gegnerischen Kraft. England brauche seine Zivilbevölkerung nicht mit Siegesgerichten zu füttern, die schließlich doch kein greifbares Ergebnis lieferten. Das wisse jeder Soldat, und gerade deswegen sollte im jetzigen kritischen Augenblick der Kriegsminister ein Soldat sein und kein Zivilist.

Zur Frage der deutschen und englischen Zivilgefangenen.

London, 13. Juli. (W.Z.) Unterhaus. In Verhandlung einer Anfrage gab der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Lord Robert Cecil den wesentlichen Inhalt der deutschen Antwort auf die englische Beschwerde über die ungenügende Ernährung der in Kämpfen internierten englischen Zivilpersonen wieder. Er sagte, die deutsche Regierung stelle entschieden in Abrede, daß sie ihre Verpflichtung für genügende Ernährung zu verletzen, nicht anerkenne, und habe erklärt, die geleisteten Aktionen seien für alle Kriegsgefangenen gleich. Es könne dies der Ansicht der amerikanischen Doctor Taylor genau bestätigen, der die Zustände in den Lagern untersucht habe und das Ergebnis mitteilen werde. Wenn aufgrund von Beschwerden die englische Regierung die Nationen der deutschen Gefangenen in England herabsetzen würde, so könne die deutsche Regierung von Kompensation mit Abzugsmitteln aus England an die Gefangenen in Kämpfen ein Ende setzen. (Anmerkung des Neuen Zürcher Buros: Auf diese Palette sind die Gefangenen in Kämpfen für ihre Ernährung angewiesen.) Die deutsche Regierung habe erklärt, sie sei nicht abgeneigt, alle Zivilgefangenen in Freiheit zu setzen, aber sie widerstehe sich dem Vorschlag, auf jeder Seite die gleiche Anzahl von Zivilgefangenen zu befreien, da die Rückzahl der deutschen Zivilgefangenen, die in Freiheit gesetzt werden sollten, unüberwindliche Schwierigkeiten bedeute. Lord Robert Cecil habe fort: Der letzte Sachverhalt zu bedeuten, daß wir alle Gefangenen im Austausch für die englischen Gefangenen freilassen sollen. Die Regierung beabsichtigt in ihrer Antwort es abzulehnen, 2000 deutsche Gefangene in England im Austausch gegen nur 4000 englische Gefangene freizulassen. Die englische Regierung hat bereits Deutschland vorgeschlagen, daß alle über 50 Jahre alten Feldheimgefangenen auf beiden Seiten in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen und alle über 45 Jahre alten Feldheimgefangenen, mit Ausnahme einer gewissen Anzahl, die zurückgeschickt werden sollten aus militärischen Gründen. Dieser Vorschlag der englischen Regierung würde noch einmal der deutschen Regierung gemacht werden mit der Bedingung, daß die so zurückgeschickten Personen nicht mehr als zwanzig auf jeder Seite betragen sollen. Die englische Regierung werde ferner vorschlagen, daß der Rest der englischen Zivilgefangenen und eine gleiche Anzahl deutscher Zivilgefangenen in einem neutralen Lande

interniert werden sollen. Ein Mitglied fragte, ob das Haus annehmen könne, daß die Politik der Repressalien aufgegeben werden sei. Cecil antwortete: Nein. Das Haus dürfe nicht zu einem solchen Schluß kommen. Die Regierung behalte sich ihre Freiheit vollkommen vor, Wiedererlegung zu üben, wenn dies der einzige Weg scheine, Gerechtigkeit zu erlangen.

Alle russische Lügen.

Die Petersburger Börsenzeitung schreibt folgendes: Wenn die außerordentliche Untersuchungs-Kommission erzählt, daß dieser zur Strafe eine Zeitlang in einen Sanz geschickt wurde, so muß dies als eine grobe Verhöhnung seitens der deutschen Gefangenennärzte angesehen werden. Auch die empfindlichen Wägen vom Gebe der Kriegsgefangenen sind wieder ein Beweis dafür, daß die Deutschen die Gefangenen zu einem streng durchgeführten System machen. Zwischen Deutschland und den Ententemächten ist eine eventuelle Lebensmittelerzeugung getroffen worden über die Lebensmittelerzeugung der Bevölkerung in den von den Deutschen okkupierten Gebieten. Wenn die aus Deutschland jetzt vorliegenden Bedingungen wahr sind, so entsteht die Frage, ob es nicht notwendig ist, möglichen Mißbräuchen in dieser Beziehung vorzubeugen.

Ein neues russisches Hospitalsschiff im Schwarzen Meer.

Nach der russischen Zeitung Djen wird für das Schwarze Meer der Dampfer „Spered“ als Hospitalsschiff mit 120 Betten ausgerüstet. Der Kommandeur der russischen Schwarzen Meer-Flotte ist ersucht worden, Maßnahmen zu ergreifen, daß der Dampfer „Spered“ von der türkischen Regierung als Hospitalsschiff anerkannt werde. Der Dampfer wird, wie das russische Blatt berichtet, mit dem vom Molen Kreuz vorgezeichneten Farben angestrichen werden. Aus dieser Meldung geht hervor, daß andere Hospitalsschiffe nicht mit den vorgezeichneten Farben angestrichen wurden, aus Gründen, die leicht zu erraten sind. Auf jeden Fall stellt diese Meldung eine gewisse Rechtfertigung für jene Fälle dar, bei denen feindliche Hospitalsschiffe torpediert wurden. Man hätte mindestens „vergesen“, diese Schiffe feindlich zu machen, und dies wohl deshalb, um sie auch für weniger feindliche Zwecke benutzen zu können.

Luftkauffahrteischiffe?

Rotterdam, 16. Juli. Das Lauchboot „Deutschland“ wurde auch von amerikanischen Marineoffizieren untersucht, die der Erklärung bestimmten, daß man es mit einem Luftkauffahrteischiff zu tun habe. Der Nieuwe Rotterdamse Courant macht die Bemerkung, daß eine andere Idee noch nicht zur Ausführung gebracht sei, nämlich die Zepeline, die doch eine so große Ladung Bomben mitnehmen können, in den Dienst der Luftkauffahrt zu stellen. Luftkauffahrteischiffe würden keine so große Last von der Wadade haben. Es wäre interessant, ob in dieser Richtung Versuche schweben. (W. Z.)

Feindliche Offensiven im Westen, Süden und Osten.

Berlin, 17. Juli. Die B. J. a. M. meldet aus Budapest: Die Nachricht, daß in Czernowitz große Vorbereitungen zum Empfang des Baran getroffen wurden, der in Czernowitz einmalt Czernowitz besucht haben soll, ist unrichtig.

III.

Berlin, 14. Juli 1916.

Die Offensive, die die Russen im März d. J. mit bedeutenden Kräften gegen den nördlich des Pripiet liegenden Teil unserer Ostfront unternommen hatten, war unter schweren Verlusten völlig gescheitert und danach auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein ähnlicher Aufzustand eingetreten wie im Zeitalter der Kabinettskriege nach dem Verziehen der Winterquartiere. Man wußte Aufstand mit der Neubildung seines zusammengesetzten und tief erschütterten Heeres beschäftigt und war daher, als im Mai Nachrichten von russischen Truppenaufmärschen vor dem südlichen Abschnitt unserer Ostfront eingingen, mehr geneigt, sie für Demonstrationen der Ostfront zu halten, als daraus auf die Absicht einer neuen Offensive gegen die Mittelmächte zu schließen.

Am 4. Juni jedoch brachen die Russen mit weit überlegenen Kräften gegen die ganze, 300 Kilometer lange österreichisch-deutsche Front zwischen dem Pruth und dem Styrnie bei Sokul zum Angriff hervor, mit den Hauptkräften gegen die beiden, in der Bukowina und im Raum westlich von Lutz stehenden Flügel, mit immerhin auch starker Aufstellung gegen die lange Verbindungslinie der beiden Flügel in Ostgalizien. In der Bukowina mußten unsere Verbündeten der Hebermacht weichen. Dort behaupteten sie sich heute nur noch im oberen Teile der Morawa, das ganze übrige Gebiet der Bukowina befindet sich abermals in der Gewalt der Russen, die darüber hinaus bis nahe westlich von Kolomea vorgebrungen sind. Hier ist ihr Angriff seit Ende vorigen Monats zum Stehen gekommen. Auch auf dem anderen Flügel, in Wolhynien, gelang es den Russen, die Gegner aus ihrer Stellung östlich von

Zuerst in den ersten acht Tagen etwa 50 Kilometer weit westwärts, bis über Torgyn, zu verdrängen; darnach aber sind sie selbst alsbald bis nahe vor Rud zurückgedrückt worden, wo sich beide Parteien noch jetzt gegenüberstehen. Inzwischen, schon seit Mitte vorigen Monats, haben die Russen bei Solul, Kofki, Gartonst und selbst noch weiter unterhalb große, sich beständig steigende Anstrengungen zur Erzwungung des Ueberganges über den Styr gemacht, um auf diesem Wege unsere oben genannte Stellung zu umfassen. Bis zum 5. ds. Mts. wurden alle diese Versuche blutig abgewiesen. Am 6. sind jedoch die Truppen, die bisher den Styr bei und unterhalb Kofki verteidigt hatten, hinter den Stochodabschnitt zurückgenommen worden. Dort stehen sie eines Angriffs gewärtig, der indes noch nicht erfolgt ist. Der Styrübergang bei Solul befindet sich noch wie vor seit in der Hand der Unrigen. — Auch in dem mittleren Teile der angegriffenen Front, in Ohgalien sowie im Gebiet der Ripa, haben seit dem 4. Juni zahlreiche, heftige Kämpfe stattgefunden. Eine wesentliche Aenderung dieses Teils unserer Verteidigungslinie hat jedoch nur insofern stattgefunden, als sie erforderlich war, um dauernd Anschluß an beide Flügel zu wahren. Der Zusammenstoß der ganzen angegriffenen Front ist also an feiner Stelle unterbrochen; die einzige Veränderung, die sie seit dem 4. Juni erfahren hat, besteht in der im Verhältnis zur Größe des Operationsgebietes nicht beträchtlichen Zurückbiegung ihrer beiden Flügel.

Während sich die geschilderten Ereignisse an dem südlichen Abschnitt unserer Ostfront zutragen, hat auch nördlich des Brijet eine lebhaftere Tätigkeit stattgefunden, die wohl vorzugsweise auf das Bestreben beider Parteien, die gegenüberstehenden feindlichen Kräfte festzuhalten, zurückzuführen ist, aber zeit- und stellenweise — so am 13. Juni bei Baranowitsch, in den ersten Tagen des Juli in derselben Gegend sowie bei Smorgon, bei Wischniew und am Naroc-See — zu größeren, heftigen Zusammenstößen mit durchwegs für uns günstigen Verlauf geführt haben. Eine Veränderung der Kriegslage hat nördlich des Brijet seit der russischen Märzoffensive nicht stattgefunden.

Die Frage liegt nahe, welche Ziele die gegenwärtige Offensive der Russen verfolgt und inwieweit sie diese erreicht hat oder zu erreichen hoffen kann. Als besonderer Zweck wird die Entlastung der Bundesgenossen insofern zu betrachten sein, als der deutsche Angriff bei Verdun die Russen zur Beschleunigung ihrer Offensive veranlaßt haben dürfte. Ohne diesen Beweggrund hätten sie vermutlich den Beginn der Sondernung im Interesse der Neubildung ihrer Armee hinausgeschoben. Aber jener Zweck hat sich insofern als verfehlt erwiesen, als wir bisher nicht nötig gehabt haben, uns irgendwelchen in Westen zu schwächen, und auch fernherin dazu keinen Anlaß haben werden. Die Italiener sind tatsächlich durch die russische Offensive von der österreichischen entlastet worden, aber das kann nicht Zweck der Russen gewesen sein, weil deren Offensive früher als die erwartbaren Vorbereitungen der österreichischen Offensive gegen Italien begann. Die Absicht einer Einwirkung auf die Balkanstaaten, zu welchem Zweck die erste Versammlung russischer Streitkräfte im Süden stattfand, war bei Beginn der Offensive, wenn auch nicht ganz geschwunden, so doch in den Hintergrund getreten.

So handelt es sich im wesentlichen nur um den Selbstzweck der russischen Offensive, der in der Ueberwindung der feindlichen Streitkräfte als Vorbedingung für die Befreiung des in Feindeshand geratenen eigenen Landes und für die Eroberung feindlichen Gebietes besteht. In Verfolgung dieser Zwecke haben die Russen bisher einigen, aber doch nur geringen Erfolg erzielt. Sie haben den gegnerischen Kräften Schäden zugefügt, sind aber weit davon entfernt, deren Kraft gebrochen zu haben. Sie haben Land gewonnen, es ist aber nur ein geringer Teil von dem, das ihnen vorher abgenommen war. Und diese Vorteile haben sie infolge der Unvollkommenheit ihrer Streitkräfte mit so schweren Opfern an eigener Kraft, besonders an Menschenleben erkaufte, daß die anfänglich sehr große Lebenslust an Ruhm, die sie wieder gewonnen hatten, zusammengesunken ist und begründete Zweifel bestehen, ob sie sich noch stark genug zu dem Versuch einer Fortsetzung ihrer Offensive fühlen, oder aber ob die jetzt eingetretene Aushaue ein Anzeichen davon ist, daß sie hierauf verzichten. Schon die Ereignisse der nächsten Zeit werden Klarheit

hierüber schaffen. Wir sehen ihnen mit der Zuversicht entgegen, daß die Russen, wenn sie ihre Angriffe fortsetzen sollten, doch nicht weit kommen werden, daß vielmehr ihre diesmalige Offensive ein ähnliches Ende wie die vorhergegangenen finden wird. v. Blume, General d. Inf. 3. D.

Vom Balkan.

Bulgarien und Griechenland.

Köln, 17. Juli. Die kölnische Zeitung meldet aus Sofia: In neutralen Zeitungen war angedeutet, die Bulgaren beabsichtigten bei Verwicklungen im Süden sich Gebiete andauernd einzuverleiben, die heute griechisch, aber von Bulgaren besetzt sind. Solche Ausstreunungen beruhen auf Fretum und verriennen die Lage. Vielleicht sollen sie aber auch in Griechenland das Mißtrauen gegen Bulgarien wieder aufwecken. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, was das Oberkommando zur Besiegung für nötig hält, entzieht sich der Kenntnis. Sider ist andererseits, daß nach politischen bindenden Abmachungen über deren Erfüllung Deutschland und der gesunde Sinn der leitenden bulgarischen Männer wachen, griechisches Gebiet nur vorübergehend und nur so lange, als es für eine erfolgreiche Kriegsführung unbedingt nötig ist, besetzt werden soll.

Der Brand des griechischen Königsschlusses.

Köln, 17. Juli. Die durch italienische und schweizerische Blätter gemeldete Tatsache, daß das Feuer im Schloß von Latoi gleichzeitig an mehreren Stellen ausgebrochen ist, läßt nach dem Mann, Gen. Anz, der Presse fast als gewiß erscheinen, daß Brandlegung stattgefunden habe zu dem Zweck, König Konstantin samt seiner Familie dem Flammentod preiszugeben.

Berlin, 17. Juli. (M.A.N.) Die griechische Gesandtschaft teilt mit: Das Feuer, das im Walde von Latoi am Donnerstag ausbrach und bis heute früh andauerte, hat ungeheure Dimensionen angenommen und 10 000 Fektar vernichtet. Außer dem Schloß des Königs Georg, seinem Grabe, der angrenzenden Kapelle sowie einem kleinen Hotel mit zwei Ställen wurde das ganze königliche Besitztum zerstört, das Schloß, welches der König bis jetzt bewohnt, mit einbezogen. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen worden, darunter die des Obersten Della Porta, des Chefs des Automobilwesens des Königs, des Hauptmanns der Gendarmerie Christospatis, des Chefs der Sicherheitspolizei des Königs sowie des Oberleutnants Kontomopoulos. Das Feuer scheint, obwohl es noch in manchen Gegenden andauert, eingedämmt zu sein. Der König sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sind gesund und wohlbehalten.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli 1916.

Deutscher Nationalauschuß und Alldeutsche.

Der „Deutsche Nationalauschuß“, der sich unlängst gebildet hat, ist bis jetzt noch nicht mit einem Programm an die Öffentlichkeit getreten. Wie man hört, wird dies erst in einiger Zeit geschehen. Es ist deshalb heute scharfbedingtes nicht möglich, ein Urteil über die neue Gründung abzugeben. Nur soviel läßt sich sagen, daß die Namen der Persönlichkeiten, die am 1. August auf Veranlassung des Nationalauschusses in allen größeren Städten Deutschlands reden werden, samt und sonders von gutem Klang sind. Das ist aber auch alles, was man bis jetzt darüber weiß. Nichtsdestoweniger bringen es Leute, die das Gras wachsen hören, fertig, jetzt bereits zu dem Deutschen Nationalauschuß Stellung zu nehmen und ihn in Grund und Boden zu verdammen. Psychologisch können wir uns das nur so erklären, daß die Alldeutschen — um diese handelt es sich — fürchten, in ihrem, sagen wir einmal ungenierten Auftreten durch das Eingreifen besonnener Leute geföhrt zu werden. Sonst wäre die Erregung der alldeutschen Presse ob der Kunde von der Bildung des Nationalauschusses gar nicht zu erklären. Mit welchen Mitteln gearbeitet wird, zeigt ein Bild in Nr. 859 der Deutschen Tageszeitung vom letzten Samstag. An der Spitze des Nationalauschusses steht Fürst Wedel, der frühere Statthalter von

Elß-Lothringen. Die Deutsche Tageszeitung erinnert nun daran, daß die Gemahlin des Fürsten einst dem Abbe Wetterle einen Blumenstrauß ins Gefängnis schickte ... Ueberhaupt habe der Fürst mit seinem System in Elß-Lothringen böses Fiasko gemacht. Was der Blumenstrauß der Fürstin mit dem Deutschen Nationalauschuß zu tun hat, bleibt wohl ewig Geheimnis der Deutschen Tageszeitung. Das Fiasko der Weiblichen Politik in Elß-Lothringen hätte das alldeutsche Blatt besser nicht erwähnt. Es ist gewiß nicht größer als das Fiasko der Alldeutschen mit ihrer Polenpolitik. Die Gedankverbindungen aber, welche das Blatt zwischen dem Nationalauschuß und der Dol-Melanie herstellt, würden einer vierzeitung alle Ehre machen. Wie gesagt, wir möchten erst die Latein des Auswahles abwarten, ehe wir für oder wider Stellung nehmen. Aber das müssen wir doch gestehen: Das Auftreten der Alldeutschen gegen den Auschuß ist nur geeignet, Sympathie für ihn zu erwecken. Dr. S. O.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer über die Ernteaussichten.

Berlin, 15. Juli. Karl von Wiegand, der bekannte deutsch-amerikanische Journalist, veröffentlicht in der New Yorker World und in anderen amerikanischen Blättern eine Unterredung, die er mit dem preussischen Landwirtschaftsminister über die Aussichten der diesjährigen Ernte hatte. Im dem Bericht heißt es u. a.: Unsere Ernte wird eine Enttäuschung mehr für unsere Feinde sein, sagte der Landwirtschaftsminister Fürst v. Schorlemer-Kieser, als wir im Ministerium empfing. Es ist selbstverständlich etwas früh, definitiv die Zahlenergebnisse für unsere diesjährige Ernte anzugeben, und es ist stets besser zu unterschätzen als zu überschätzen; die Ernte-Überflut des Statistisches Amtes berechtigt jedoch zu der Annahme, daß wir eine reichliche, wenn auch keine Rekorderte haben werden. Unter allen Umständen wird trotz der Ungunst der Witterung die jetzige Ernte die des Vorjahres so übersteigen, daß das kommende Jahr uns nicht Sorge einzufößen braucht. Die Anbauflächen haben zugenommen, und die Durchschnittsernte pro Morgen wird viel größer sein als im vorigen Sommer. Dazu kommt, daß ungefähr eine Million von Hektar in den Okkupationsgebieten, abgesehen von Belgien, besät und bepflanzt wurden, die gute Ernte versprechen. Wenn man alles zusammenfaßt, so ist unsere Lage in bezug auf Nahrungsmittel, Fleisch und Futtermittel für das Vieh viel besser für die nächsten zwölf Monate als für die verfloßenen Monate, so daß unsere Feinde enttäuscht sein werden in bezug auf ihre Politik, — uns durch Hunger niederzuringen.

Ämliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat gerührt, den Oberleutnant Hermann Kederer in der Post- und Steuerdirektion unter Verleihung des Titels Finanzrat zum Kollegialmitglied bei dieser Behörde zu ernennen.

Lebensmittelversorgung.

Der Verbrauch von Eiern.

Der Präsident des Kreisernährungsamts hat folgendes verordnet: In Obst-, Eßkast- und Speisekammern, in Vereins- und Erziehungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier, roh oder gekocht, und Eierpeisen nur zu dem Mittagstisch und zum Abendessen verbraucht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eierpeisen verbraucht und entgegengenommen werden dürfen. Die Landeszentralbehörden können nähere Bestimmungen treffen.

Stegerwald über die Lebensmittelversorgung.

Köln, 17. Juli. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung verbreitete sich das Mitglied des Kreisernährungsamtes, Generalleutnant Stegerwald über die Lebensmittelversorgung. Stegerwald wies darauf hin, daß eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung im September in allen Dörfern und Sammelstellen zwecks Verbuterung eingeföhrt wird. Völligere Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu einem bestimmten Alter erhalten alsdann nur noch Vollmilch, alle anderen Personen müssen sich alsdann mit Magermilch zufriedengeben. Die Reichsfleisch-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

21. Juli 1915. In den Vogesen bei Sondernach und am Reichsackerkopf feindliche Vorstöße abgewiesen. — Ueber dem Wintertal siegen drei deutsche Flieger im Luftkampf über ihre Gegner. — Nordöstlich Szawle reiche Beute. — Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Truppen bis zum Njemen und wurden südlich der Weichsel in die Brückenstellung von Warschau zurückgedrückt. — Die Brückenstellung Logow-Lugawa-Wola ist erstürmt und Zwangorod eingeschlossen. — Am oberen Bug ist der Brückenkopf Dobrotwor erstürmt.

Frage soll die Krönung des Organisationswesens auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sein. Bei einer gleichzeitigen Preisberabsetzung steht eine Erhöhung der Ropfmengung auf 350 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte die Preisberabsetzung nicht von selbst kommen, so wird das Preisberabsetzungsamt dieses durch entsprechende Preisfestsetzung erzwingen. Das beschlossene Mehreinkommen soll durch die Veräußerung von den zweimal gemahlten Körnern das erste aus dem feinen Mehl gemahlene Körner das zweite aus dem feinen Mehl gemahlene Körner das dritte aus dem Mehl zu einem hohen Preise verkauft. Jeder Müller muß künftig das letzte Mehl des von ihm zermahlten Getreides an die Mehlgetreidestelle bezogen, an die Selbstversorgungsbetriebe abliefern.

Chronik.

Aus Baden.

... Karlsruhe, 17. Juli. Der Gesamtvorstand des Badischen Philologenvereins hielt in Karlsruhe eine Sitzung ab. Die Verhandlungen betrafen u. a. die Lage der im Heresendienst stehenden Lehramtspraktikanten und die Bestimmungen über den Verzicht an den höheren Lehramtsstellen. Mit Zustimmung des Vorstandes wird der geschäftsführende Ausschuß sein Amt weiterführen. Auch wurde beschlossen, ein Vereinsarchiv zu gründen und dem Akademischen Hilfsbund (Zweck: für kriegsbeschädigte Akademiker) als Mitglied beizutreten.

... Karlsruhe, 18. Juli. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern haben bisher folgende Parteien die staatliche Genehmigung für ihre Einzeler Schulbesuchsberechtigungen über Kriegsanleihe nicht erhalten: die Sparkassen in Baden, Bruchsal, Durlach, Eberbach, Emmendingen, Ettlingen, Gröningen, Kenzingen, Laub, Lörrach, Malsch bei Ettlingen, Mannheim, Müllheim, Radolfzell, Seelbach, Singen a. S., Triberg, Villingen, Wiesloch und Wolfach.

... Plankstadt, 17. Juli. Unsere Landwirte haben in größerem Umfang Frühkartoffeln angebaut. Dank dieser Maßnahme konnten die Orte des Amtsbezirks Schweningen mit Frühkartoffeln versorgt werden. Neben beträchtlichen Mengen, die nach Schweningen geschafft werden, konnten größere Posten nach Keißen und Godesheim geliefert werden. Dem Kartoffelmangel in unserem Amtsbezirk konnte auf diese Weise wirksam gesteuert werden.

... Laub, 18. Juli. Hier hat seit einiger Zeit das Gerücht, es seien bei einer Familie 30 000 Eier und mehrere Schinken beschlagnahmt worden. Wie die Lauber Zeitung mitteilt, ist an der ganzen Sache kein wahrer Wort.

... Forstheim, 17. Juli. In einer Villa an der Schwarzwaldbühne ist eingetroffen und dabei Zwanzigmarsch-Scheine, ein Zwanzigmarsch aus dem Jahre 1888 und eine Anzahl Sieges- und Gedenktaler entwendet worden. Der Täter, ein junger Burche, ist noch nicht verhaftet. — Der Waldhüter Schücher aus Widenbrunn nahm zwei russische Kriegsgefangene fest. Sie waren in Mannheim entwichen.

... Adern, 17. Juli. Der Witwe des hier verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Franz Weber sind folgende Telegramme unseres Großherzogspaars zugegangen:

Waldheim, 16. Juli. Nehme tiefbetrübt herzlichen Anteil an Hinscheiden Ihres hochverehrten Vaters, dem ich stets ein dankbares Andenken bewahre.

Königsstein, 15. Juli 1916. Lese soeben mit tiefer Betrübnis von dem schweren, unerwartlichen Verluste, den

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

54)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Run gehen viele Füße

Wohl all den gleichen Gang.

Wiel Wege und viel Gassen

Dabei sind ganz verlassen.

Wo sonst ihr Schritt erklang.

Run gehen viele Füße

Wohl einen neuen Schritt,

Wer sonst allein gegangen,

Macht nun mit heißen Wangen

Das große Wandern mit.

Es gehen viele Füße

Nach einem Raft wie nie —

Die Morgenröte schreitet

Moran — die Fahne breitet

Sich mütterlich um sie.

Und gehen viele Füße

In einen Garten ein —

Ein Graber sieht und scharet,

Ein Wächter ruft und harret, —

— Lorbeer und Rosmarin. — —

Die schöne, so echt den alten Volksliederton treffende Weise von Karl Leopold Mayer war bei den

Kriegern rasch beliebt geworden, und schlicht und rührend schallte das Lied über die schmütze Landstraße, die sich dem finsternen, winterfahlen Argonnenwald entgegenzog.

Auch Matthias Rehm sang aus voller Brust mit, sein Kopf hob sich aus den rauhen Stimmen heraus und sang so feierlich, daß man fühlte, er wollte sich etwas vom Herzen singen.

Der Gedanke an die Gundl war's, er wußte es selbst. Seit jener Begegnung vor der Moskapelle am Gassen Gang hatte er sie nicht wieder gesehen, nicht wiedersehen wollen. Die Weiber besaßen eine eigene Kraft, den Willen des stärksten Mannes zu brechen. Und davor fürchtete er sich. Er wollte nicht schwach werden, um nicht sie und sich selber unglücklich zu machen. Andere Umstände erleichterten seinen Entschluß. Er brauchte sich gar nicht erst freiwillig zu stellen. Sollte man ihn auch nach seinem ersten Dienstjahre eines leichten Gebrechens wegen entlassen, so zog man ihn jetzt, da das Vaterland alle seine Söhne brauchte, ohne weiteres zur Reserve ein. Schon wenige Tage nach der Ernennung von Gundl hatte er sich stellen müssen und war gerade dem Bataillon zugewiesen, das sein einziger Jagdherr als Major der Reserve führte. Graf Steinheim hatte seinen entlassenen Jäger schon nach kurzer Zeit bemerkt, aber nur ein paar belanglose Worte an ihn gerichtet, und Rehm fühlte ganz gut, daß die gewohnte fühlte Zurückhaltung jener Gefühl des Zweifels und Mißtrauens entspannt, das ihm nach seiner Freilassung auch bei anderen in der Heimat begegnet war. Von der Gundl hatte es ihm bitter weh getan, bei den übrigen aber fühlte er sich mit der kraftvollen Rufe, die ein gutes Gewissen ver-

leibt, darüber hinweg. Nicht immer konnte ja dieser schreckliche Verdacht auf ihm haften bleiben, und einmal, wenn es eine göttliche Gerechtigkeit gab, mußte doch der Tag kommen, der seine Schuldlosigkeit klar bewies, als es der Freispruch durch die Richter vermocht hatte.

„Vorbeer und Rosmarin“ — wiederholte er, als das Lied verklungen war, noch einmal in Gedanken. Nirgends hatte der Rosmarin so lieblich gegrünt, wie auf dem Blumenbrett vor Gundls Fenster. Als sie noch glückliche Tage der Liebe verlebten, da hatten sie sich vorgenommen, als junge Eheleute zwei Ableger in ihren Garten zu setzen. Wessen Stod zuerst wüchse und einging, der mußte nach dem Glauben des Volkes dem anderen Garten im Tode vorangehen. Nun war die zarte Pflanze erkrankten Glück verdorrt und gestorben, noch ehe sie sie eingeseht. Kein Rosmarinweig sollte ihm duften, im dunklen Gelock der Braut, aber der Vorbeer winkte, und um den wollte er im blutigen Kriegsspiel ringen.

Ob wohl Gundl dem Bruder die volle Wahrheit geäußert? Die Frage beschäftigte ihn oft auf den langen Märschen, wenn die Rebenmänner ermüdet verstimmt waren und beim Rauch der Pfeife jeder seinen eigenen Gedanken nachhing. Einmal, in unmittelbarer Beantwortung seines Briefes, hatte der Feldkaplan ihm selbst geschrieben, und ihn zu seiner Freisprechung beglückwünscht. Aber das Schreiben war lange unterwegs gewesen und erst eingetroffen, nachdem der Bruch mit Gundl erfolgt war. Er selbst hatte früher nicht mehr zu schreiben gewagt, aber seit sein Bataillon von Weg aufgebrochen war, wußte er, daß die Division, der Gundls Bruder zugeteilt war,

von Hlandern in die Argonnen verlegt worden und somit in seiner nächsten Nähe sich befand. Ein Zufall konnte sie jederzeit zusammenführen, und wenn er auch eine leise Sägen davon empfand, war es ihm doch lieber, frei und offen vor dem geistlichen Herren zu sprechen, als über das Geschwehe zu schreiben.

Sie wurde ihm froher und leichter ums Herz, je näher sie dem Walde kamen, das Jägerblut erwachte in ihm und warf alle mühsigen Grübeleien bei Seite. Freilich eine andere Jagd galt es hier, als daheim. Nicht an Hirch und Reh versuchte man sich heran. Menschen galt es mit sicherer Augel niederzustrecken, aber die hatten es zu gewollt und waren grimmige Feinde, die in gerechter Abwehr zu erlegen weniger graufam erschienen, als das harmlose Wild, das ja zugleich auch des Waidmanns Liebe und Freude war.

Am späten Nachmittag erst war der Befehl zur Vorwärtsbewegung gegen die Argonnen gekommen und schon auf dem Märsche von Boeure her hatte man gesehen, wie der düstere Wald Regiment um Regiment verschluckte.

Nach 70 war man, wie sich die Offiziere erzählten, auf dem Marsche nach Seban ohne jeden Kampf durch dieses äußerst schwierige Gebiet gezogen.

Verdun, die alte Bourbonische Festung, damals nur mit wenigen Tausend Mann besetzt, bildete jetzt ein Feldlager allerersten Ranges für ganze Armeekorps, und da ein Vorbringen durch die Argonnen die französische Maasstellung gefährdete, bot der Höchstkommandierende Joffre alles auf, hier der feigreichen Flutwelle der Deutschen einen Damm entgegenzuwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Sie erfüllen, spreche Ihnen und den Ihren meine allerbärmste Teilnahme aus. Silda, Großherzogin.

Großherzogin Luise sandte eine Kränze und ein Handschreiben. (Zell a. S., 17. Juli.) Schwere Beschädigungen wurden gestern an dem am Wege von Unterentersbach nach Wiberach stehenden, im Jahre 1900 von Joseph Lehmann errichteten Feinere...

17. Juli. Gestern Abend hat der etwa 50 Jahre alte Kaufmann Johann Geschwill, der schon früher verschiedene Selbstmordversuche unternommen hatte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

17. Juli. Dieser Tage ist eine 91 Jahre alte Frau hier freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Weiden ihres hohen Alters haben die Bedauernswerte noch zu diesem Schritt veranlaßt.

17. Juli. Annehmlichkeiten auf den Straßen, unmittelbar nach Fliegerangriffen sind jetzt von der Polizeiverwaltung ausdrücklich verboten und unter Strafe gestellt worden. Die Durchführung soll in strenger Weise gehandhabt werden.

Der städtischen Marktkommission wurde ein aus drei Mitgliedern bestehender weiblicher Beirat beigegeben, der insbesondere bei der Begehung und Beaufsichtigung des Marktes mitzuwirken berufen ist.

Für den Kleinhandel mit inländischen Früchten wurde vom Stadtrat ein Höchstpreis von 15 Pf. für das Pfund festgesetzt. Um einen Ueberblick über die Erzeugung von Kartoffeln im eigenen Kommunalverband zu erhalten, wurde bestimmt, daß die Erzeuger von Kartoffeln, insbesondere von Frühkartoffeln, das Ergebnis ihrer Ernte dem Kommunalverband spätestens drei Tage nach Einbringung der Kartoffeln anzeigen haben. Der Verkauf nach auswärtig wurde verboten.

Die Totenanzandariung in der Kapelle auf dem alten Friedhof soll auf Grund der gutachtlichen Versicherung einer eingeleiteten Sonderkommission wieder hergestellt werden. Die Arbeit wurde dem Maler E. Andres hier übertragen.

Versteigerung von ca. 30 Kriegsunbrauchbaren Pferden in Schwetzingen. Am Donnerstag, den 20. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr, veranlaßt die Badische Landwirtschaftskammer in Schwetzingen (Pferdelager) eine Versteigerung von ca. 30 kriegsunbrauchbaren Pferden. Zugelassen zur Versteigerung sind Landwirte, welche Pächter sind und eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Aus anderen deutschen Staaten. Straßburg i. El., 17. Juli. Unterstaatssekretär Dr. Prenten wird aus dem Ministerium für Geschäftsbüro auscheiden, um zum 1. Oktober den Posten eines Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln zu übernehmen. Die Straßb. Post schreibt dazu: Er war nach dem Regierungswechsel im Februar 1914 als Nachfolger Dr. Weiss zum Leiter der Abteilung für Justiz und Strafen berufen worden und hat dieses Amt seitdem mit hervorragender Sachkenntnis und großer Umsicht durch sein gleiches gründliches und sorgfältiges Wesen die Verhütung aller etwaiger, die mit ihm in Verbindung kamen. Sein Auscheiden erfolgt auf Wunsch aus persönlichen Gründen, die ihn einen Wirkungskreis in seiner rheinischen Heimat vorziehen lassen. Dr. Prenten war, bevor er nach Straßburg kam, Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium und hatte das Regerat für Strafsachen. Er hat seine Laufbahn in der Rheinprovinz begonnen. Mit einer für seine 62 Jahre ungewöhnlichen geistigen Frische und zehnjähriger Verwaltungserfahrung mit einem guten Willen hat sich Unterstaatssekretär Prenten in die heiligen Verhältnisse eingelebt; es liegt an diesen, wenn er dabei nicht das Maß von Berücksichtigung gefunden hat, dessen ein schaffensfähiger Mann auf die Dauer nicht gern entbehren mag.

Karlsruhe, 18. Juli 1916. Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin Luise reiste am Samstag nach Mannheim und wohnte dort der Landesversammlung der badischen Vereine vom Roten Kreuz an. Die Nacht verlebte sie am späten Abend.

Brandstiftung als Kartoffelmittel. Ein vorzügliches Mittel, Kartoffeln für den Stadtbedarf aufzubewahren, sind neben städtischen Gärten auch die Privatgärten. Die Großherzogin haben dazu Räume von gewaltiger Ausdehnung, aber auch die Keller der kleinen Bauereien sind als Kartoffelmittel betrachtet von Achtung erwerbend.

Theater und Musik. Heidelberg, 17. Juli. Die am Sonntag vom Seibelberger Badverein in dem von ihm und seinem Leiter so sehr gefördert Max Reger veranstaltete Gedächtnisfeier vermittelte tiefe und bleibende Eindrücke. Ein „Liedermorgen“ brachte einige der schönsten Schöpfungen des berühmten Meisters und nachmittags hörte man in der Peterskirche zum allerersten Male sein „Requiem“ mit dem Hebbelischen Text „Seele verzieh sie nicht die Toten...“ eine wahrhaft erhebende Totenklage (dem Gedanken der im großen Kriege gefallenen Seelen gewidmet) und danach die dem Badverein zugeordnete Vertonung des Gleichnamigen „Einfleiers“, ein echter Neger, mit seinen komplizierten Gedankenwegen, erfüllt von einer reichen und großen Erfindung. Generalmusikdirektor Wolffum schloß mit dem Bachverein, dem städtischen Orchester und herborragenden Solisten eine vollkommen befriedigende Aufführung. Die Feierkünde, zu der die Witwe Regers und viele seiner Freunde von auswärts gekommen waren, schloß mit Mozarts unvergänglichem „Requiem“.

Hochschulen. Berlin, 17. Juli. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge hat die Universität Kiel Admiral Scheer zum Ehrenprofessor der Meeres- und Staatswissenschaften, ferner die Herren Dr. Strupp von Woblen und Falbach und Alfred Bohmann zu Ehrendozenten der Staatswissenschaften ernannt.

dem Inhalt. Diese Keller sind kühl. Sie werden auf einer ganz bestimmten, sehr niedrigen Temperatur, aber oberhalb des Gefrierpunktes gehalten. Bringt man die neuen Kartoffeln hinein, so verändern sich diese sehr wenig. Die Kartoffel lebt, sie atmet und wächst in m. m. e., aber sie tut das sehr langsam und umso langsamer, je niedriger die Temperatur ist. Deshalb wird in den letzten Brantellern die Kartoffel bis in den Juni und Juli hinein gut und schmackhaft bleiben.

4. Post-Konferenz. Der zweite Abend der Ausdrückungsarbeiten fand am Donnerstagabend statt; er wurde eingeleitet durch das Klavierkonzert v. Haydn, welches an Stelle des plötzlich erkrankten Frl. Rederer von Käthe Marnjeer in labeller Weise und klarer Technik vorgetragen wurde. Hierauf spielte Max S. ein eine Serenade für Violine u. Bass sehr musikalisch und mit schönem Ton. Mit zwei Stücken von Jensen und Mendelssohn erwiebs sich Hildegard Schäfer schon als ausgezeichnete Klavierpielerin. Edith Vollmar spielte das D-dur-Konzert für Violine von Wieding mit viel Wärme und guter Auffassung. Eine gute Leistung bot auch Herr Paul Daligow, welcher die Konzert-Mazurka v. Reiterer mit brillanter Technik zum Vortrag brachte. Fräulein Josef Riehnard, welche das D-dur-Konzert von Mozart für Klavier mit Orchesterbegleitung spielte, löste ihre schwierige Aufgabe in labeller Weise. Mit viel Wärme und Empfindung spielte Herr Paulisch das Andante aus demello-Konzert von Gótzmann. Als eine äußerst brillante Leistung darf die Wiedergabe des Violinkonzerts Nr. 1 von Veriot gelten, welches Herr W. Riehnard in Vertretung für Frl. Brecht in hervorragender Weise zum Vortrag brachte. Die Sonate für Violine und Klavier von Dvorak wurde von den Herren Riehnard und W. Riehnard temperamentalvoll und leidenschaftlich Har wiedergegeben. Den Schluß des Abends bildeten auch diesmal wieder zwei Stücke der Handjohannis-Sinfonie, die von Herrn Direktor Post höchst schwingungvoll geleitet wurden. Das nächste Vortragsprogramm findet am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr, statt.

Meer Viehzucht in Karlsruhe. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage gegeben, wonach zur Anschaffung von Milchschafen, Zuchtschafen, Zuchtschweinen, Schafen und Geflügel, die zur Schweinehaltung, sowie von Zuchtstuten und -Ferkeln die Summe von 400 000 Mk. aus Anlehensmitteln gebildet wird.

Unfall. Beim Ausladen von Kohlen aus einem Schiff im Rheinhafen wurde gestern vormittags ein 16 Jahre alter Tagelöhner aus Lauterbach von dem Greiser des Krahennans an der Schiffswand gedrückt und innerlich so schwer verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Verhaftet wurden: ein Fabrikarbeiter aus Schwetzingen, der vom Amtsgericht Malsheim wegen Diebstahls verurteilt ist, sowie ein vom Amtsgericht Heilbronn und vom Amtsamt Redersheim wegen Betrugs gefugte Dienstmagd aus Hannover.

Politische Nachrichten. Deutschland. Berlin, 17. Juli. (W.A.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung betreffend Inkassofähigkeit des Frachtturkundenstempels vom 17. Juni 1916.

Ausland. Amerika und Mexiko. Berlin, 17. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Wilson und Carranza sollen sich nach einer Washingtoner Gerüchtmeldung dahin geeinigt haben, alle Streitfragen einem aus drei Amerikanern und drei Mexikanern bestehenden Schiedsgericht zu überantworten, dessen Einsetzung und Tätigkeit sofort beginnen soll.

Ministerkrisis in Japan? Köln, 17. Juli. Aus Kopenhagen meldet die Köln. Zeitung: Nach einer russischen Meldung aus Tokio, ist dort plötzlich eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Duma hat dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Entscheidung des Kaisers ist aber noch nicht gefallen. Es verlautet, der Rücktritt stehe im Zusammenhang mit dem russisch-japanischen Abkommen, das einflußreiche politische Kreise Japans Gegner dieses Abkommens seien und Duma vorwürfen, Japan durch dieses Abkommen bei Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben. General Terakuchi hat sich bereit erklärt, die Leitung des neuen Kabinetts zu übernehmen. (Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.)

Englische Bevormundung Hollands. London, 18. Juli. (W.A.B.) Unterhaus. Neuer. Der Unionist Hunt fragte, ob Greys Kabinetsamt auf den Schmutz von Felt und anderer Kontrobande von Holland nach Deutschland und auf die zu diesem Zweck organisierten Wenden gelenkt worden sei und ob bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben worden seien, um die Fortsetzung dieses Schmuggels zu verhindern. Lord Robert Cecil antwortete, die englische Regierung wisse, daß trotz der strengeren Maßnahmen, die die holländische Regierung ergriffen habe, noch immer einiger Schmuggel aus den Niederlanden nach Deutschland bestehe. Die niederländischen Behörden seien eifrig am Werk, das zu verhindern.

Amerika und das russisch-japanische Abkommen. New York, 6. Juli. (W.A.B.) Funkpruch des Vertreters des W.A.B. Hearst Internationaler Nachrichtenmelder meldet, daß das Staatsdepartement die amerikanische Votivkammer in Tokio und Petersburg beauftragt habe zu untersuchen, ob das russisch-japanische Bündnis nicht zum Teil gegen Amerika gerichtet sei. In einem Reaktartikel sagt World, dieses Bündnis sei kein neuer Grund zu Besorgungen, seitdem die Bundesgenossen keinen Vorwand mehr hätten, Gebiete einzunehmen. China würde sich wohl mit einer starken Gruppe von Mächten befinden, die gemeinsam für ein Menschentum vorgehen würden, als mit einer Minorität mehrerer habgieriger Länder. — New York Times hebt Japans Unzuverlässigkeit hervor betreffend die Erfüllung seiner Verpflichtungen bezüglich Manchou, der Südeinseln und seine Kontrolle der Handelschiffe im Stillen Ozean. Das Blatt meint, die Südeinseln würden sich besser in den Händen eines wiedergeborenen Deutschlands befinden, als in denen Japans. Australien, Neuseeland und sogar England selbst mögen wohl vielleicht dies begünstigen, aber das sei unbestimmt und es sei inzwischen für Amerika die höchste Zeit geworden zu handeln, um seine Interessen im Stillen Ozean zu wahren.

Lezte Nachrichten. Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Laut Mailänder Blättern ist der Fürst von Monaco im Kriegsgelände eingetroffen und hat sich mit dem König sofort nach dem Hauptquartier begeben. Gestern besichtigte der Fürst in Begleitung des Königs einen Teil der Front. Auch Visconti ist hier eingetroffen, der an der Trentinofront eine Besprechung mit Cadorna hatte. Visconti hatte eine lange Unterredung mit dem König und hierauf mit Borro und dem Leiter des Pressebüros.

Konstantinopel, 17. Juli. (W.A.B.) Wie die Blätter melden, sind die zu Räten im Justizministerium für Handel und Ackerbau ernannten Reichsdeutschen Dr. S. G. und M. H. in Konstantinopel eingetroffen. Sie haben gestern ihr Amt angetreten. Der zum Generaldirektor der Landwirtschaftlichen Bank ernannte Geheime Oberfinanzrat Kauch kommt morgen an.

Deutschland und Italien. Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Zu den italienisch-deutschen Beziehungen schreibt der Messagero, die italienische Regierung wünsche, daß die Nation auch für den Fall einer Kriegserklärung Deutschlands an Italien ihren Gleidmut und ihr Vertrauen bewahre. In der Kriegslage würde damit für Italien keine Aenderung eintreten, da nunmehr die energischste nationale Verteidigung, sowie der wirksamste Schutz der politischen und der Handelsinteressen Italiens dank seiner eigenen Kriegs- und Wirtschaftskraft sicher seien. Außerdem dürfe man die eingegangenen Abmachungen nicht vergeffen, die die enge Solidarität zwischen Italien und seinen Verbündeten gewährleisten. Zu der Frage, ob eine eigentliche Kriegserklärung erfolgen werde, sagt der Messagero, viele hielten sie für überflüssig. Durch eine Kriegserklärung könne der tatsächlich bestehende Zustand von Feindseligkeiten zwischen Berlin und Rom nicht verschärft werden.

Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Zur Einstellung der Rentenauszahlungen durch Deutschland schreibt Vantti: Wir verhehlen uns nicht die Schwere dieser Nachricht, die das Vorbild an einem neueren und größeren Kriege sein kann. Wir machen heute schon die Parteilichkeit hierauf aufmerksam, nicht, weil wir glauben, den verhängnisvollen Lauf der Dinge ändern zu können, sondern um auf das drohende Unglück aufmerksam zu machen und jede Verantwortlichkeit

abzulehnen. Wir wissen nicht, ob unsere Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird und welche Folgen diese gegenseitigen Herausforderungen haben werden. Jedenfalls halten wir es für nötig, nochmals klipp und klar zu erklären, daß die italienische sozialdemokratische Partei weder dem kleinen, noch jemals dem großen Kriege zustimmt oder beistimmen wird.

In einer Korrespondenz aus Rom wird behauptet, daß die deutschen Maßnahmen einer Verletzung des Abkommens vom 21. Mai 1915 gleichkommen. Diese deutschen Maßnahmen seien eine Gegenmaßregel gegenüber der Zustimmung Italiens zu den Wiedermahnahmen gegen Deutschland.

Eine weitere Korrespondenz aus Rom deutet an, daß Neuerungen in der auswärtigen Politik Italiens bevorstünden. Dies sei die Antwort auf die Glückwunschkommunikation des Kaisers und der deutschen Regierung gelegentlich der österreichischen Offensive.

Robolo d'Italia bringt eine lange Betrachtung über die Einstellung der Rentenauszahlungen und verlangt als Gegenmaßregel die Einziehung aller deutscher Güter in Italien. Da jedoch die Deutschen sich durch juristische Kräfte ihrer Güter entledigt haben, müsse der ganze deutsche Besitz, wie er bei Anfang des Krieges bestand, beschlagnahmt werden. Auch müsse an Deutschland der Krieg erklärt werden.

Der Kaiser bei den Feldgeistlichen. Berlin, 18. Juli. Die Blätter veröffentlichten ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers im Frühjahr bei den Feldgeistlichen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser eine Ansprache hielt, in der er u. a. sagte, er habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt im Schlößchengraben läsen, zu Hause anders sein würden. Die Geistlichen sollten ihnen einprägen, daß sie das, was ihnen durch Kopf und Herz gegeben sei, in die Zukunft mitnehmen.

Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler. Berlin, 18. Juli. Die Besprechung der Parteiführer des Reichstages mit dem Reichskanzler dauerte, wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, etwa 5 Stunden. Ueber ihren Inhalt wurde Geheimhaltung bestimmt. Einem längeren Vortrag des Reichskanzlers über die allgemeine Lage und über Sonderparteiführer mit vollem Freimut ihren Anschauungen folgten eingehende Erörterungen, in denen ungenau Ausdruck gab. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

Grauenhafte Verluste der Russen am Stochod. Berlin, 18. Juli. Nach dem Berliner Tageblatt wird der Limes aus Brussilow's Hauptquartier berichtet, die Verluste der Russen bei den Kämpfen am Stochod seien grauenhaft. Eine fürchterliche Hitze mache das Blutbad noch grauenhafter. Die Truppen seien völlig erschöpft.

Russische Spionage in Skandinavien. Berlin, 18. Juli. Ueber die russische Spionage in Skandinavien meldet die Vossische Zeitung aus Stockholm, daß der Privatdozent der Petersburger Universität, Popow, von der russischen Regierung zum Studium der Erde und sonstiger Mineralogischer nach dem nördlichen Norwegen abkommandiert worden sei und von zwei weiteren Mineralogen begleitet werde, die sonderbarerweise gleichzeitig Offiziere des russischen Heeres seien.

Ministerkrisis in Japan? Köln, 17. Juli. Aus Kopenhagen meldet die Köln. Zeitung: Nach einer russischen Meldung aus Tokio, ist dort plötzlich eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Duma hat dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Entscheidung des Kaisers ist aber noch nicht gefallen. Es verlautet, der Rücktritt stehe im Zusammenhang mit dem russisch-japanischen Abkommen, das einflußreiche politische Kreise Japans Gegner dieses Abkommens seien und Duma vorwürfen, Japan durch dieses Abkommen bei Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben. General Terakuchi hat sich bereit erklärt, die Leitung des neuen Kabinetts zu übernehmen. (Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.)

Englische Bevormundung Hollands. London, 18. Juli. (W.A.B.) Unterhaus. Neuer. Der Unionist Hunt fragte, ob Greys Kabinetsamt auf den Schmutz von Felt und anderer Kontrobande von Holland nach Deutschland und auf die zu diesem Zweck organisierten Wenden gelenkt worden sei und ob bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben worden seien, um die Fortsetzung dieses Schmuggels zu verhindern. Lord Robert Cecil antwortete, die englische Regierung wisse, daß trotz der strengeren Maßnahmen, die die holländische Regierung ergriffen habe, noch immer einiger Schmuggel aus den Niederlanden nach Deutschland bestehe. Die niederländischen Behörden seien eifrig am Werk, das zu verhindern.

Amerika und das russisch-japanische Abkommen. New York, 6. Juli. (W.A.B.) Funkpruch des Vertreters des W.A.B. Hearst Internationaler Nachrichtenmelder meldet, daß das Staatsdepartement die amerikanische Votivkammer in Tokio und Petersburg beauftragt habe zu untersuchen, ob das russisch-japanische Bündnis nicht zum Teil gegen Amerika gerichtet sei. In einem Reaktartikel sagt World, dieses Bündnis sei kein neuer Grund zu Besorgungen, seitdem die Bundesgenossen keinen Vorwand mehr hätten, Gebiete einzunehmen. China würde sich wohl mit einer starken Gruppe von Mächten befinden, die gemeinsam für ein Menschentum vorgehen würden, als mit einer Minorität mehrerer habgieriger Länder. — New York Times hebt Japans Unzuverlässigkeit hervor betreffend die Erfüllung seiner Verpflichtungen bezüglich Manchou, der Südeinseln und seine Kontrolle der Handelschiffe im Stillen Ozean. Das Blatt meint, die Südeinseln würden sich besser in den Händen eines wiedergeborenen Deutschlands befinden, als in denen Japans. Australien, Neuseeland und sogar England selbst mögen wohl vielleicht dies begünstigen, aber das sei unbestimmt und es sei inzwischen für Amerika die höchste Zeit geworden zu handeln, um seine Interessen im Stillen Ozean zu wahren.

Amerika und die Pariser Wirtschaftskonferenz. Washington, 16. Juli. (Funkpruch des Vertreters des W.A.B.) Im Senat sprach Stone über seinen Beschlagnahmt, wonach Präsident Wilson gebeten wird, den Senat über die möglichen Einwirkungen zu unterrichten, den die bei der Pariser Konferenz gefassten Beschlüsse der Alliierten, den feindlichen Handel zu boykottieren, auf Amerika haben könnten: Ich kann mich nicht der Ueberzeugung entziehen, sagte Stone, daß die im Krieg befindlichen Länder eine militärische Politik im Auge haben, um die Ziele ihres eigenen Interesses zu erreichen, und nicht, damit die übrige Welt einen Vorteil davon hat. Es ist viel von einem internationalen Abkommen zwischen den Kriegführenden Ländern die Rede gewesen, das darauf hinzielt, nach dem Krieg nicht nur gegen ihre Feinde zu handeln, sondern gegen die übrige Welt. Ich bin tief von dem Gedanken durchdrungen, daß die Vereinigten Staaten zu Rate gezogen werden sollen, wenn die großen internationalen Abkommen geschlossen werden, die die Interessen der Finanz, des Handels, des Exports und der Industrie der ganzen Welt betreffen. Andernfalls würden wir gezwungen sein, eine eigene genau bestimmte defensive Politik anzunehmen.

Eine neue Partei in Ungarn. Budapest, 18. Juli. (W.A.B.) Die aus der Unabhängigkeitspartei ausgetretenen 25 Abgeordnete beschloffen die Bildung einer neuen Partei, die den alten Namen „Unabhängigkeits- und Arbeiterpartei“ beibehält. Zum Präsidenten der neuen Partei wurde Graf Michael Karolyi gewählt.

Zur Bergverwaltung Griechenlands. Athen, 15. Juli. (W.A.B.) Agence Sabas. — Verfaßt eingetroffen. Das Amtsblatt veröffentlicht die von der Entente geforderten Veränderungen in der Besetzung der Polizeistellen. Der vom König unterzeichnete Erlass, durch den andere Veränderungen bei den Beamten verfügt werden, ist bei der Feuersbrunst von Defakal mit anderen amtlichen Schriftstücken vernichtet worden.

Die Kohlenverforgung Italiens. Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Wie der Korrespondent des Corriere della Sera erfährt, hat die italienische Regierung jüngst eine Denkschrift über die dringende Notwendigkeit der Kohlenverforgung Italiens, besonders für den Winter, überreichen lassen. Das Auswärtige Amt hat den Korrespondenten ermächtigt, eine Erklärung zu veröffentlichen, die unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Kohlenverforgung Italiens auf die getroffenen Maßnahmen bedarf die englische Regierung, anzunehmen, daß die Frage bald befriedigend gelöst werde. Sie verpflichtet sich, für die Deckung des italienischen Kohlenbedarfs zu sorgen. Das Auswärtige Amt hoffe, sich bald ausführlicher äußern zu können. Der Korrespondent sieht darin ein zufriedenstellendes Verprechen.

Berlin, 18. Juli. Laut Berliner Lokalanzeiger ist das Gnadengehör der Frauin Ullmann und der Arbeiterin Sonnenberg, die wegen Ermordung der unerschlagenen Franzke zum Tode verurteilt worden waren, abgelehnt worden.

Gerichtssaal. Wien, 17. Juli. (W.A.B.) Wie die Parlements-Korrespondenz meldet, fand vor dem zuständigen Gerichtshof Graz vom 17. Juni bis 4. Juli die Hauptverhandlung gegen den dalmatischen Reichsratsabgeordneten Trefic Pawic wegen Hochverrats statt. Der Angeklagte wurde von dem Abg. Bagina verteidigt. Zeugen wurden nicht vernommen. Das Beweisverfahren beschränkte sich nur auf die Verlesung umfangreicher Aktenstücke. Das am 4. Juli gefällte Urteil lautete auf Freisprechung. Trefic Pawic wurde gegen ein freies Fuß gefesselt. Trefic Pawic, der seit Kriegsausbruch interniert ist und erst später inhaft genommen wurde, bleibt, obwohl auf freies Fuß gesetzt, auch weiter in dem ihm zugewiesenen Orte interniert.

Verschiedene Nachrichten. Wie Greuelgeschichten entfallen. In einer Frankfurter Witschicht unterhielt sich der 23jährige Dantochter Hans Trug, ein Schweizer, mit einer Landmännin über das deutsche Heer und die ihm nachgesagten Greuelthaten. Dabei vertiefte er sich in der Behauptung, daß er mit eigenen Augen in Laufzügen einen Zug von 250 belgischen Greifen, Frauen und Kindern gesehen habe, denen die deutschen Soldaten Kräfte und Ehren abgeschnitten und die Hände abgehakt hätten. Das sagte er so laut, daß alle Gäste in der Wirtschaft hören konnten. Vor der Stammkammer bekannte der Jüngling reumütig, daß er gelogen habe. Er habe nichts gesehen und glaube auch nicht an derartige Greuelmärchen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Verleumdung der Angehörigen des deutschen Heeres zu acht Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh. Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanfstroh Nr. 3. III. 300/16. 16. 1916. erschienen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im Reich angebauten Flades und Hanfes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Mörtel des Strohs und des Ausarbeitens der Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegswirtschaftsamt-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 55, Markgrafentor 33, oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegswirtschaftsamt-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Vorschriften, daß die Besitzer von Flachs- und Hanfstroh ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegswirtschaftsamt-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein Lagerbuch zu führen ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Staats- und Gemeindeführern einzusehen.

